Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 89. Sonnabend, 17. April 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post und durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Zum Beginn der Reichsgesundheitswoche.

Aufruf des Reichsinnenministers Dr. Külz.

In unserer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not ist es notwendig und nützlich, sich auch wieder einmal darüber klar zu werden, daß es für einen Menschen und für ein Volk außer dem Kapital, das in Geld oder geldwertem Besitz besteht, doch auch noch Kapitalwerte anderer Art gibt, deren Erhaltung, Sicherung und Vermehrung von mindestens gleichgroßer Bedeutung ist. **Das Kapital aller Kapitale ist die Gesundheit des Volkes.** Daß von diesem Kapitalbesitz in der Kriegszeit und in den nachfolgenden Jahren viel verwirtschaftet worden ist, ist eine schmerzliche Tatsache, für die es keinen längeren Beweises bedarf. Unser Blick muß auch hier vorwärts gerichtet sein. Wir müssen uns auch hier bemühen, den verlorenen Teil des Kapitalbesitzes wieder zu gewinnen und darüber hinaus im Interesse der Leistungskraft unseres Volkes diesen Besitz zu vermehren. **Die Aufwertung der durch die gesundheitliche Inflation uns entrissenen Güter** muß die hundert Prozent weit übersteigen.

Der Gesundheitszustand eines Volkes wird wesentlich beeinflußt von dem Verständnis, das den Fragen der Gesundheitspflege von den breiten Massen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Dieses Verständnis in weitesten Schichten zu wecken, ist das Ziel der großen Veranstaltung, die jetzt unter dem Namen der Reichsgesundheitswoche in ganz Deutschland stattfindet. Durch alle Mittel der Belehrung und der Propaganda soll die allgemeine Aufmerksamkeit auf die **Notwendigkeit der Gesundheitspflege** hingelenkt werden. Die Veranstaltung will vom Wissen zum Gewissen, von der Erkenntnis zur Verantwortlichkeit hinführen. Träger des Unternehmens sind der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung und die entsprechenden Landesausschüsse. Helfer sind alle Behörden, Organisationen und Personen, denen Beruf oder Herzensdrang Anlaß geben, dem Mitmenschen über die Bedeutung seiner und seines Volkes Gesundheit Aufklärung zu verschaffen.

„Gesundheit ist Lebensglück." Dieses Kennwort ziert das Reichsplakat der Reichsgesundheitswoche und gibt damit in lapidarem Satz den großen sittlichen und menschlichen Gedanken wieder, der in der Reichsgesundheitswoche lebendig werden soll. Einer meiner verehrungswürdigsten Vorgänger im Reichsamt des Innern, Graf von Posadowsky, hat das Wort geprägt: **„Wer dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Stärke und Zukunft unseres Vaterlandes."** In diesen schönen Worten liegt die hohe nationale Bedeutung der gesundheitlichen Volksbelehrung verkörpert. Gesundheitsfragen sind Volksfragen; als solche muß sie der einzelne erkennen. Aber es würde nicht genügen, das deutsche Volk in der Reichsgesundheitswoche darüber aufzuklären, wie sie den Gefahren für ihr Glück, für ihre Gesundheit und für ihr Leben begegnen können, sondern der Mensch muß in weiterem Verlauf zu einer gesundheitsmäßigen Lebensweise geführt werden. Die Aufklärung muß sich umsetzen in den **Willen zur gesunden Lebensführung.** Die Gesunderhaltung ist eine sittliche Pflicht des Menschen gegen sich selbst, gegen die Seinen und gegen sein Volk.

Und nun kommt, ihr Lehrer und Aerzte, helft uns bei Jungen und bei Alten heute und in alle Zukunft bei diesem **Gesundheitsdienst am deutschen Volke!** Ihr, die ihr in Krankenkassen und in anderen sozialen Wohlfahrtseinrichtungen täglich dazu Gelegenheit habt, bleibt weiter wie bisher nicht nur Helfer in der Not der Krankheit, sondern Förderer und Mehrer der Gesundheit! Ihr, die ihr in der Presse, im Rundfunk, im Kino, im Vortragssaal den Weg frei habt zu der Masse des deutschen Volkes, erhebt eure Stimme zu einem einzigen großen Ruf, zu einem Mahnruf für die deutsche Volksgesundheit.

Reich und Reichsgesundheitswoche.

Die **Wohlfahrts-Korrespondenz** veröffentlicht die folgenden **Aeußerungen höchster Reichsstellen** zur Reichsgesundheitswoche:

„Dem Wohl der Gesamtheit".

Jeder Deutsche hat die sittliche Pflicht, seine körperlichen und geistigen Kräfte so auszubilden und zu betätigen, wie es dem **Wohl der Gesamtheit** dient.

In diesem Sinne wünsche ich den Bestrebungen der Reichsgesundheitswoche besten Erfolg. Möge sie das **Verantwortungsgefühl** des Einzelnen sich selbst und der Gesamtheit gegenüber stärken und dazu beitragen, daß die in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren geschwächten Kräfte unseres Volkes sich wieder zu **voller Leistungsfähigkeit** entwickeln!

Reichskanzler Dr. Luther.

„Bereitschaft und Fähigkeit zur Arbeit".

„Gesundheit ist Lebensglück". Diese Wahrheit, die als Motto über der Reichsgesundheitswoche steht, sollte sich jedermann einprägen, denn Gesundheit ist die Voraussetzung für's Lebensglück nicht nur beim Einzelnen, sondern sie ist auch eine wichtige Lebensbedingung für die Gesamtheit und für den Staat.

Es ist erfreulich, daß sich in **allen Kreisen** unseres Volkes, ohne Unterschied des Standes und der Konfession **die Ueberzeugung von der Notwendigkeit und Bedeutung der Reichsgesundheitswoche Bahn bricht.** Alle sollen hier mittun, denn schließlich beeinflußt die Gesundheit eines Menschen und eines Volkes nicht nur deren äußere Kraft, **sondern auch die Bereitschaft und Fähigkeit zur Arbeit.** Der Arbeitsprozeß aber ist eine wirtschaftliche Angelegenheit, die das Wohl aller angeht. So führt die Gesunderhaltung unseres Volkes zur **Belebung unserer Wirtschaft** und damit zur Erleichterung von den Lasten, die wir nach außen und innen zu tragen haben.

Ich wünsche, daß der Reichsgesundheitswoche ein **voller Erfolg** beschieden sei und daß sich unser Volk öfter so **einmütig** zu einer, das allgemeine Wohl betreffenden großen Sache bekennen möge.

Präsident des Reichstages Paul Loebe.

„Gesundheitliche Verantwortung".

Die Reichsgesundheitswoche soll ein **gewaltiger Gewissensappell** an jeden Einzelnen werden, auf daß er sich seiner **gesundheitlichen Verantwortung** nicht nur gegenüber sich selbst und seiner Familie, sondern auch gegenüber dem Vaterlande bewußt und er Mitstreiter werde in dem gemeinsamen Ringen um die deutsche Volksgesundheit. Gesundheit ist Vorbedingung für **volle Arbeitskraft und Arbeitsfreude,** wie überhaupt für jede echte Lebensfreude. Nur durch vollwertige Leistungen aber, wie sie lebenskräftigen Völkern eigen sind, können wir den Wiederaufstieg Deutschlands sichern.

Die Reichsgesundheitswoche soll ferner auch ein Mahnruf sein an alle behördlichen und privaten Stellen, die die Volksgesundheit betreuen, daß sie trotz aller Not und Schwere unserer Zeit nicht erlahmen in ihren Bemühungen um die Stärkung der Volkskraft und mit verdoppeltem Eifer sich für dieses hohe Ziel einsetzen.

Hygienische Durchbildung eines ganzen Volkes kann nicht in wenigen Tagen erreicht werden. Dazu bedarf es **jahrelanger hingebungsvoller Aufklärungs- und Erziehungsarbeit,** die indessen nur dann von Erfolg gekrönt sein wird, wenn der Samen der hygienischen Volksbelehrung auf guten Boden fällt; diesen Boden soll die Reichsgesundheitswoche vorbereiten.

Und so hoffe und wünsche ich, daß alle diejenigen, die sich jetzt mit den Behörden zu uneigennütziger Gemeinschaftsarbeit für die Reichsgesundheitswoche verbunden haben, auch **fernerhin zusammengeschlossen bleiben,** um die Saat, die in der Reichsgesundheitswoche aufgegangen, weiter zu entfalten, auf daß **gesundheitliches Wissen** immer mehr zum Gemeingut unseres Volkes und immer mehr auch zur Richtschnur für gesundheitsgemäßes Handeln jedes Einzelnen werde.

Aus solcher Arbeit wird der Volksgesundheit und damit unserem ganzen Volke reichster Segen erwachsen.

Reichsminister des Innern Dr. Külz.

„Eine wichtige Aufgabe der Sozialpolitik".

Erhaltung von Gesundheit und Arbeitskraft ist eine **wichtige Aufgabe der Sozialpolitik.** Neue Gesetze verstärken den Schutz dieser Lebensgüter. Dadurch wird der Einzelne aber nicht von der Pflicht der Selbstverantwortung und der **eigenen Vorsorge** befreit. Möge die Reichsgesundheitswoche diese Erkenntnis verbreiten und befestigen!

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Zur Reichsgesundheitswoche.

Von Prof. Dr. v. Drigalski, Stadtmedizinalrat von Berlin.

Nicht eben mit Unrecht hat man in letzter Zeit darauf hingewiesen, daß schwere Schäden für die Volksgesundheit mit Belehrung und mit gutem Willen allein meist nicht aus der Welt zu schaffen seien. Aber es gibt auch eine ganze Reihe von recht schweren Schädigungen, die wir uns trotz der wirtschaftlichen Notlage nicht gefallen zu lassen brauchen. Um nur zwei Dinge zu nennen: Es ist nicht nötig, daß ein Säugling an einer zunächst harmlos erscheinenden Erkrankung stirbt, wie wir es mit Trauer immer noch in allzu zahlreichen Fällen wahrnehmen müssen. Es ist auch nicht nötig, daß die englische Krankheit, die Rachitis, so schwere Formen annimmt, daß das Kind bereits zum Krüppel wird und in seinen Lebens-, Entwicklungs- und späteren Zukunftsaussichten schwer geschädigt bleibt.

Mit welcher Geduld, um nicht zu sagen Indolenz, wir Uebeln gegenüberstehen, die allzu ergeben zu ertragen die Gewohnheit langer Jahre uns gelehrt hat, ist ganz merkwürdig. Mit Geduld und dem Willen zur Einschränkung soll man Unvermeidliches tragen, aber mit einer gewissen zornigen Kampfeslust sollten wir darangehen, vermeidbare Schäden zu beseitigen.

Die beiden erwähnten Probleme stehen in engem Zusammenhang miteinander, und es ist ganz logisch, wenn man vielerorts für die Reichsgesundheitswoche den Schutz des Nachwuchses und die Bekämpfung der Rachitis in den Mittelpunkt gestellt hat. Es ist schade, daß wir von diesen Dingen in der Schule nichts oder jedenfalls viel zu wenig gelernt haben, denn tatsächlich ist — wenn auch nicht überall im Reich, so doch fast in jeder deutschen Stadt — allen Müttern die Möglichkeit gegeben, bei dem ersten Beginn einer Gesundheitsstörung unentgeltlich zuverlässigen ärztlichen Rat zu erhalten. Die Frauen sollten nur rechtzeitig Anlaß bekommen und nicht dann erst zum Arzt gehen, wenn es „schlimm genug" mit dem Kinde geworden ist. Einer der größten Triumphe der ärztlichen Wissenschaft ist zweifellos der, daß es in den letzten zwölf Jahren gelungen ist, Ernährung und Pflege des Säuglings mit einfachen Mitteln so zu gestalten, daß sein Leben heute durchschnittlich zwei- bis dreimal gesicherter ist, als noch vor etwa 20 Jahren.

Auf die naive Frage vieler Mütter, ob es denn so schlimm sei, wenn das Kind einmal Durchfall bekomme, muß man mit aller Entschiedenheit antworten: ja! Andererseits dürfen aber die Mütter heute mit weit größerer Ruhe und Hoffnung sich der Kindespflege widmen, als es noch vor kurzem der Fall war. Mußten wir früher die Mutter geradezu nervös mit der Angst um das zarte Leben der Kleinsten machen, so dürfen wir sie heute in weitgehendem Maße beruhigen. Gibt sie das Kind nur rechtzeitig in die Hand des richtigen Beraters, so kann eigentlich gar nicht viel passieren. In dieser Beziehung ist es eine glückliche Wendung, daß man sagen darf, daß es heute, soweit die Sorge um das Kindesleben in Frage kommt, sehr viel leichter ist, Vater zu sein, als im Beginn dieses Jahrhunderts. Dank der Wissenschaft, die diese prachtvollen Ergebnisse gezeitigt hat! Aber diese Wissenschaft muß auch immer wieder an die Mütter und alle, die es werden wollen, herangebracht werden. Der Berg kommt einmal nicht zum Propheten, also muß der Prophet zum Berge gehen, und einen solchen Gang bedeutet die Reichsgesundheitswoche.

Im engen Zusammenhange mit der Aufzucht des Kindes und mit der Rassenerhaltung (in diesem Falle dasselbe wie Volkserhaltung) steht die Frage der Rachitis. Es ist fast unglaublich, wie leicht diese Krankheit immer noch genommen wird, und es ist schmerzlich, zu sehen, wie schwer die Frauen begreifen wollen, daß sie es sind, die in doppeltem Sinne die Kosten dieser Unkenntnis zu tragen haben. Einen Schaden, den man äußerlich nicht allzu deutlich sieht, weil er durch die Kleidung verdeckt wird, nimmt man erfahrungsgemäß nicht allzu schwer. Die innere Verunstaltung, die durch Verbiegung und Verengung des knöchernen Beckengürtels infolge der Rachitis entsteht, ist gleichwohl von schwerer, unter Umständen für das Leben von Mutter und Kind entscheidender Bedeutung. So viel wenigstens müßte jede Frau begreifen, daß die an sich schon schwere Stunde, die den Höhepunkt im Frauenleben bedeutet, zu einer Stunde schwerster Lebensgefahr für sie selbst und das erwartete Kind werden kann, wenn der Rachitis nicht vorgebeugt wurde. Die dadurch bedingten Qualen sind noch immer zu groß, die mit ihnen verbundenen Verluste an Menschenleben noch viel zu gewaltig. Das alles braucht gar nicht so zu sein, wenn man — falls der „Autorität" nicht geglaubt wird — wenigstens von der Jugend lernen wollte, die heute beginnt, eine geradezu leidenschaftliche Vorliebe für die Wirkung von Licht und Luft und damit den Sinn der klassischen „Gymnastik" zu erfassen. Hat diese Bewegung erst einmal die ganze weibliche Jugend ergriffen, so würde die schwere Rachitis schon in der kommenden Generation fast verschwinden, bis auf die verhältnismäßig wenigen Fälle, die auf einer unglücklichen Erbanlage beruhen und nur schwer zu heilen sind. Es steht auch nicht so, daß wir in unseren Großstädten nicht mehr hinreichend wirksames Licht haben; die praktische Erfahrung hat vielmehr gezeigt, daß auch die in der Großstadt stark verminderte Lichtfülle immer noch hinreicht, um einen kräftigen, heilsamen Einfluß auf den Körper auszuüben.

Den persönlichen Willen zur Gesundheit zu wecken, bleibt auch heute auf lebenswichtigen Gebieten eine erfüllbare Aufgabe allgemeiner Volksbelehrung. Gewiß darf es nicht bei einer einmaligen Aktion bleiben, dem ärztlichen Rat kann aber eine große einmalige Veranstaltung trefflich den Weg bereiten. Zu wünschen ist, daß die gewiß sehr nützliche Stoßwirkung von einer Dauerarbeit gefolgt wird, die allein schon — von wichtigen anderen Gebieten abgesehen — bei den erwähnten Fragen gewaltige Erfolge zeitigen kann.

•

Zu den ausgezeichneten Worten des bekannten Leiters des städtischen Gesundheitswesens sei uns ein Nachwort gestattet, zu dem uns Anfragen aus dem Leserkreis anregen.

Manch einer fragte: Was soll uns eine Gesundheitswoche, solange wir nicht in der Lage sind, die guten Lehren, die uns da gegeben werden, in die Tat umzusetzen, solange das Wohnungselend als Quelle so vieler Volkskrankheiten fortbesteht! Auch der Verfasser des vorstehenden Aufsatzes hat solche Bedenken, an anderer Stelle, geäußert und doch dargetan, daß trotz mißlicher Verhältnisse manche guten Lehren aus solcher Veranstaltung zu ziehen und, was das Wesentlichste, zu verwirklichen sind. Aber immer wird und muß das Ziel sein, die wirtschaftliche Lage der breiten Massen zu heben, die Wohnungsmisere zu beseitigen, Uebelstände, an denen alle ärztliche Kunst und Wissenschaft allzu oft scheitert. 200 Millionen sind für Neubauten ausgesetzt. Hoffen wir, daß die nötige Energie, Umsicht und Sorgfalt da ist, um diese Millionen in möglichst viele gesunde Kleinwohnungen umzusetzen. Die Belebung der Bautätigkeit belebt nicht nur ganze Wirtschaftszweige, kann die Arbeitslosigkeit erheblich verringern, sondern wird dem Kampf um die körperliche und sittliche Volksgesundheit, der Verdrängung der Volkseuchen, Tuberkulose usw. erst, wörtlich und bildlich, den Boden schaffen, auf dem der Sieg zu erringen ist.

Daß die Reichsgesundheitswoche gleichwohl, im beschränkten Rahmen, der ihr gezogen ist, Günstiges wirke,